

nung zum deutschen Kaiser folgten am 7. und 14. Juli, die böhmische Wenzelskrone wurde ihm am 9. August aufs Haupt gesetzt. Indessen war die Kriegserklärung Frankreichs erfolgt, aus der harte Kriegsläufe über zwei Dezennien hinweg erwachsen. Zur Erhaltung des Status quo beteiligte sich F. an den wechselnden Allianzen und Koalitionen gegen Frankreich, mußte aber in den Friedensschlüssen von Campoformio (1797,) Luneville (1801), Preßburg (1805) und Schönbrunn (1809) beträchtliche Verluste und die Erschütterung der Staatsfinanzen hinnehmen. Widerwillig, aber doch aus realpolitischen Erwägungen heraus, vermählte er 1810 seine Tochter Marie Luise Napoleon I. Als Schachzug gegen diesen hatte er am 14. August 1804 den Titel eines K.s von Österreich angenommen und aus dieser dynastischen Erwägung eine straffere Zusammenfassung seiner Erblände erzielt, aus welchen nun mehr und mehr ein Staat wurde. Die Niederlegung der deutschen Kaiserkrone (6. 8. 1806) setzte den Schlußstrich unter eine ruhmvolle Vergangenheit, die in der Gegenwart nur Form, nicht mehr Inhalt bedeutete. Den Ratschlägen Metternichs folgend, der seit 1809 als Staatskanzler die Außenpolitik leitete, fand K. F. den Weg, der ihm größere Verluste als Kampfgenosse Napoleons am Feldzug gegen Rußland ersparte, und nach dem siegreichen Ausgang der Befreiungskriege durch den Wiener Kongreß die Kaiserstadt zum politischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt Europas machte. Außenpolitisch sollte die Stabilität durch die Heilige Allianz (1815) gesichert werden. Die folgenden zwei Jahrzehnte des Friedens brachten keine wesentlichen Erschütterungen mehr, doch bildeten sich in ihnen die Keime, die um die Mitte des Jahrhunderts zu gewaltsamen Eruptionen führten. Eben das wollte der K. hintanhaltend, indem er sich mit wenigen Ausnahmen dringenden Reformen verschloß. Im schlichten Kleid des Bürgers auftretend und die Sprache des Volkes sprechend, erlangte er, dem ein feineres Ohr für das Mißvergnügen der gebildeten Kreise fehlte, eine nicht unbedeutende Popularität. In der Kirchenpolitik hielt F. zeit lebens an den Grundsätzen des Josephinismus fest, soweit sie seine Herrscherrechte berührten, jedoch ohne Starrheit und mit vielen Modifikationen. Seine politischen Grundsätze für Staat und Kirche diktierte er mit Benützung von

Vorarbeiten Metternichs auf dem Sterbebette als Richtschnur für seinen Sohn Ferdinand, den er trotz seiner Nichteignung aus Legitimitätsgründen zum Nachfolger bestimmte. K. F. war viermal verheiratet. In erster Ehe mit Elisabeth von Württemberg (6. 10. 1788), wodurch er mit dem Zarenhof verschwägert wurde; in zweiter Ehe, aus der 12 Kinder stammten, mit Maria Theresia (19. 11. 1790), Tochter Kg. Ferdinands IV. von Sizilien, einer nahen Verwandten; in dritter Ehe (6. 1. 1808) mit Maria Ludovika, Tochter des Erzherz. Ferdinand und der Maria Beatrix von Este; in vierter Ehe (29. 10. 1816) mit Carolina Augusta von Bayern. Politisch trat nur die zweite Frau stärker hervor, Carolina Augusta beeinflusste den Kaiser in kirchlicher Richtung. Mit seinen Brüdern, besonders den Erzherz. Karl und Johann, gab es häufig Spannungen, da der Kaiser des öftern seine Befehlsgewalt durch sie beeinträchtigt glaubte. Bei aller Sparsamkeit förderte F. stets wohlwollend die Kunst- und naturwiss. Smlgn. des Kaiserhauses und legte den Grund zur Familienfideikommißbibliothek und der damit verbundenen Porträtsmlg. Als Stifter des Leopoldordens und des Ordens der Eisernen Krone schuf F. Auszeichnungen, die von seinen Nachfolgern, besonders für zivile Verdienste, häufig verliehen wurden.

L.: Wr.Ztg. vom 2. 3. 1935; Leopold II., F. II. und Catharina. Ihre Korrespondenz, hrsg. von A. Beer, 1874; H. Weyda, Briefe an Erzherz. F. (nachmals K. F. II.) von seiner ersten Gemahlin Elisabeth 1785-89, in: AFÖG 44, 1870; H. v. Meynert, K. F. I., 1872; C. Wolfsgruber, F. I., K. von Österreich, 2 Bde., 1899; V. Bibl, K. F. Der letzte römisch-deutsche Kaiser, 1937; W. Tritsch, Metternich und sein Monarch, 1952; W. Langsam, F. der Gute. Die Jugend eines Kaisers, 1954; F. Reinöhl, Das politische Vermächtnis K. F. I., in: Hist. Blätter, hrsg. vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv, 7, 1937, S. 71-78; E. Wertheimer, Die drei ersten Frauen des K. F., 1893; E. Guglia, K.n Maria Ludovica von Österreich 1787-1816, in: Österr. Bibliothek 3, 1898; C. Wolfsgruber, Carolina Augusta, die „Kaiserin Mutter“, 1893; Uhlirz, s. Reg.; Wurzbach; ADB.

Franz IV., Joseph Carl Ambros Stanislaus, Erzherzog von Österreich, Herzog von Modena. * Mailand, 6. 10. 1779; † Modena, 21. 1. 1846. Vermählt 20. 6. 1812 mit Maria Beatrix von Savoyen. Vater des Folgenden. Nach dem Sturze Napoleons folgte F. am 15. 7. 1814 seinem Vater in der Regierung des Herzogtums, in dem er als erste Maßnahme den Code Napoléon durch den Codice Estense ersetzte. Durch den Tod seiner Mutter erbte er 1829 die